

Aufgerollt: Die postel'schen Köpenickiaden im Visier der Öffentlichkeit

Von Marianne Kestler

Hochstapler unter seinesgleichen« titulierte die Dresdner Morgenpost am 16. Dezember 2003 ein Interview mit dem einstigen Briefträger im Oberarztkittel, Gert Uwe Postel. Etwas unvermittelt und allein auf weiter Flur wirkte dieses plötzliche journalistische Interesse an der Kultfigur der Antipsychiatrie, war es doch seit seiner frühzeitigen Haftentlassung auf Bewährung im Januar 2001 um den »Straftäter mit hohem Rückfallpotenzial« bedenklich still geworden. Sieht man von einem kurzzeitigen Boom nach Erscheinen seiner »Doktorspiele« im selben Jahr und den kurz darauf folgenden Streifzügen durch eine ganze Palette von Publikumsmagneten, wie Fliege, Biolek oder 37 Grad einmal ab. Doch der Kult wirkt in der Stille weiter.

Als am 4. Januar 2004 im Rahmen einer »Nacht der Hochstapler« das kritische Doku-Drama des Fernsehregisseurs Kai Christiansen, »Der Unwiderstehliche«, erneut ausgestrahlt wird, kochen die Emotionen wieder hoch – in beiden Lagern: bei den betrogenen Akademikern und bei den Fans. Sähen die einen den Fälscher und Betrüger lieber heute als morgen in Sicherheitsverwahrung, propagieren die anderen lautstark die »Gert Postel-Kultnacht im NDR«. Beiden gemeinsam ist die mit Neugier vermischte Ungewissheit und die Frage, was er wohl treibt, der Postel Gert. Der bleibt uns seine Antwort nicht lange schuldig. Ein weiteres Buch sei in Arbeit, ein Kinofilm, und ansonsten dürfe er »über gegenwärtige Projekte eigentlich nicht sprechen«, erzählt der eloquente Mittvierziger der Dresdner Morgenpost. »Schreiben Sie doch, ich sei Berater der irakischen Übergangsregierung für die Implementierung der Sozialpsychiatrie nach sächsischem Vorbild im Irak.«

Die amüsant-ironische und teilweise entwaffnende Eloquenz des Hochstaplers zieht sich auch durch seinen Bestseller

»Doktorspiele« – nach wie vor ein Publikumsrenner, wie sich auf einer Lesung am 14. Januar im Dresdner Karstadtrestaurant zeigt. Bereits eine Woche zuvor war die Veranstaltung restlos ausgebucht, glich gar am Abend selber »einem Wallfahrts-



ort«, wie die Morgenpost berichtet. Gefei-ert wird der Felix Krull des 21. Jahrhunderts insbesondere von den Vertretern der radikalen Antipsychiatriebewegung, habe er doch mit seinen Aktionen die »pseudowissenschaftliche Rabulistik der Psychiatrie« endgültig entlarvt. Doch bei allen Hochgesängen der Psychiatriegegner: Postel rechnet in seinen Geständnissen bei weitem nicht nur mit der psychiatrischen Zunft ab, sondern mit einem gesamtgesellschaftlichen Konglomerat aus Machthabern diverser Fachrichtungen, mit den festgefahrenen Strukturen einer hochgezüchteten Akademikerklasse – und nicht zuletzt mit dem vorgefertigten Weltbild einer unbedarften Leserschaft.

Bescheidener Narzisst

Dies deutet der Autor sogar selber im Vorwort an – mit einem Augenzwinkern zwischen den Zeilen und unter seinem eigenen Lieblingspseudonym, Prof. Dr. med. Gert von Berg. Große Bedeutsamkeit habe »die Tatsache, dass (...) sich die gegenwärtig wieder im Erstarken begriffene »Antipsychiatriebewegung« seiner [Postels] be-

mächtigt hat und versucht, ihn zu einem ihrer Säulenheiligen zu machen.« Diese scheint den subtilen Seitenhieb allerdings bis heute nicht mitbekommen zu haben: Das antipsychiatrische Werner-Fuß-Zentrum in Berlin beherbergt mittlerweile einen Gert-Postel-Fanclub. Dem Star kann es nur recht sein, verschafft solcherlei Öffentlichkeitsarbeit ihm doch ein gerüttelt Maß an des Narzissten Lieblingspeise: Publicity.

Die lässt er sich jedoch nicht von jedem unterjubeln. So habe die Scientology-Tarnorganisation KVPM (Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte) eine Zeitlang versucht, ihn telefonisch und per E-Mail zu bezirzen, um ihn als Edel-Roß vor ihre Kutsche zu spannen. »Darauf bin ich natürlich nicht reingefallen. Die wussten wohl nicht, mit wem sie es zu tun hatten«, brüstet sich der falsche Ex-Psychiater in einem Telefongespräch. »Wenn schon, dann bin ICH es, der andere vor den Karren spannt. Nicht umgekehrt!« Bescheidenheit ist eben eine Zier.

Wie es wohl weiter geht mit dem Postel Gert? Im Januar dieses Jahres hat er seine dreijährige Bewährungszeit ohne Verstöße absolviert. Damit sei, so der Leipziger Oberstaatsanwalt Norbert Röger, »die Sache vollständig erledigt«. »Frei, aber nicht schuldenfrei« betitelt die Chemnitzer Morgenpost die entsprechende Meldung. 104 000 Euro unrechtmäßig erworbenes Arbeitsentgelt nebst Zinsen müsse der gelernte Postbote an den Freistaat Sachsen zurückzahlen. Die Erlöse aus seinen »Doktorspielen« fließen an die Staatskasse. Über seine derzeitigen Pläne hüllt er sich Medienvertretern gegenüber in Schweigen. Die Frage, wovon er heute lebt, hält er für »ein bisschen obszön. Was geht das die Öffentlichkeit an?« Wo er Recht hat, hat er Recht. ■■■

Links & Lektüre:

■ **Doktorspiele.** Geständnisse eines Hochstaplers, Eichborn-Verlag, Frankfurt a.M., 2001

■ **Das ist nicht lustig.**

Interview mit dem Regisseur Kai Christiansen
Hamburger Abendblatt vom 6.6.2002
<http://www.abendblatt.de/daten/2002/06/06/31891.html>

■ **Frei aber nicht schuldenfrei.**

Hochstapler Postel muss viel Geld zurückzahlen.
Chemnitzer Morgenpost vom 26.1.2004,
<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=567954>

■ **Gert Postel Fanclub:** <http://www.gert-postel.de>

Horst Hallensleben, Giorgone ...